

## Lehre in Corona-Zeiten - der schlagartige Einzug digitaler Lehrformen an Hochschulen

Liebe Mitglieder der Fachgruppe „Umweltchemie und Ökotoxikologie“,

Das zur Zeit alles beherrschende Thema 'Corona-Pandemie' hat an vielen Stellen unseres täglichen Lebens deutliche Einschnitte und Veränderungen verursacht. Während zu Beginn der Krise ein tägliches Ausprobieren von Maßnahmen und dem Beobachten ihrer Auswirkungen im Vordergrund stand, sind inzwischen eine Reihe von Instrumenten zur Eindämmung der Pandemie über einen längeren Zeitraum implementiert, so dass ihre konkreten Auswirkungen auf unser Leben erkennbar werden. Dazu gehört aus dem Bereich der Wissenschaft insbesondere die akademische Lehre an Hochschulen, die im betroffenen Sommersemester rasant von Präsenzlehre auf digitale Wissensvermittlung umgeschaltet hat und das Lehr- und Lernverhalten massiv veränderte. Nach Ende der Vorlesungszeit lassen sich einige Erkenntnisse aus den neu eingeführten Lernformen ziehen.

Anfangs standen besonders die digitalen Werkzeuge im Vordergrund. Dabei wurde auf gängige Software zurückgegriffen, aber auch neue Namen tauchten auf. Inzwischen haben sich verschiedene online-Tools etabliert, in der Lehre allen voran die bis dato relativ unbekanntere Videokonferenz-Software Zoom. Lehrende haben gelernt vor Bildschirmen zu dozieren, Studierende heben jetzt digital blaue Hände, Zustimmung oder Ablehnung wird mit Emojis ausgedrückt. Eine starke Flexibilisierung hat sich durch offline-Lernen via Screencasts und Video-Clips ergeben, denn die Studierenden haben mit diesen Lehrformaten plötzlich eine deutlich erweiterte Wahl, wann und wieviel sie sich an immer wieder aufrufbarem Wissen aneignen wollen. Diese neuen Lehrmethoden haben aber auch neue Kompetenzen von den Beteiligten abverlangt. Zeitliche Flexibilität, Fähigkeit zur digitalen Verbalkommunikation und die Rücksichtnahme auf fehlende persönliche Nähe sind nun gefordert. Prüfungen fanden weitestgehend als Präsenzprüfung statt, zum Teil in dafür extra angemieteten Sälen, Mensen oder Stadien. Verschiedene Formen der Online-Prüfungen werden sich sicher im neuen Semester weiter etablieren und bedürfen einiger Umgestaltung und evtl. auch einer Kulturänderung.

Aus Sicht der Umweltchemie und der Ökotoxikologie war die Umsetzung praktischer Laborausbildung eine ganz besondere Herausforderung. Laborpraktika konnten größtenteils in Corona-sicheren Laboren mit deutlich geringerer Kapazität, häufig auch in abgespeckter Form, durchgeführt werden. Dabei war aber gerade die zwar erschwerte und durch Abstand gekennzeichnete Durchführung dieser praktischen Veranstaltungen einer der wenigen Bereiche in der Lehre, bei der dann doch ein persönlicher Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden, besonders aber auch für die Studierenden untereinander möglich war. Rückmeldungen der Studierenden

zeigten, dass die Präsenzlehre nach vielen Wochen reiner Online-Lehre lang ersehnt war.

Der sicherlich bemerkenswerteste Aspekt bei der (temporären) Wandlung zur digitalen Lehre aber war die zum Teil beeindruckende Geschwindigkeit, mit der Hochschulen, Dozenten und Studierende die neuen Lehrformen umgesetzt und genutzt haben. Dies hat sicherlich viele Beteiligte in dieser Form überrascht. Es wird sich dann aber in Zukunft zeigen, welche Anteile der neuen digitalen Lehrformen sich etablieren werden und so langfristig die Qualität der Lehre an den Hochschulen erhöhen.

Aber eines ist in diesem Sommersemester dennoch klar geworden: Die Präsenzlehre ist für die akademische Ausbildung eine Kernform und der Kontakt von Studierenden und Lehrenden, mit- und untereinander bleibt ein zentraler Bestandteil des Hochschullebens. Dies wird insbesondere im kommenden Wintersemester von großer Bedeutung für die Anfänger unter den Studierenden sein, denn Studium heißt mehr als Wissen aufnehmen. So streben die Universitäten eine Balance aus Präsenz- und Online-Lehre an, um sowohl eine universitäre Lehre auf hohem Niveau und für alle Fächern anbieten zu können, als auch den Herausforderungen der Corona-Pandemie Rechnung zu tragen und zu deren Eindämmung beizutragen. Dies ist nicht nur für Lehrende und Studierende eine neue Aufgabe. Auch diejenigen, die in der Administration, z.B. in der Raumverwaltung oder in der Studienkoordination tätig sind, stehen vor einer großen organisatorischen Aufgabe. Eine besondere Frage beschäftigt die Verantwortlichen der internationalen Studiengänge: Werden wir im Wintersemester internationale Studierende willkommen heißen können? Und welche Angebotsform würde diesen Studierenden entgegenkommen? Und generell müssen wir auch im Hinterkopf behalten, inwiefern wir einen gleichberechtigten Zugang zur Lehre anbieten können, wenn dieser so stark von den technischen Voraussetzungen der Teilnehmer abhängt. Können wir davon ausgehen, dass alle Studierenden ausreichend gute Internetverbindungen und EDV-Ausstattung haben? Hervorzuheben ist aber auch das Engagement einiger Fachschaften, die eigens Mentoring-Programme für die Erstsemester initiieren, also gerade für die neuen Studierenden, die in vielen Fällen bereits ihr Abitur dieses Jahr unter turbulenten Bedingungen meistern mussten. Diese Unterstützungsbereitschaft lässt positiv in die Zukunft blicken, dass gemeinsam nicht nur diese Herausforderungen der Pandemie bewältigt werden, sondern dass daran sich auch neue Möglichkeiten und Konzepte der Verknüpfung von Vorteilen der Präsenzlehre mit der Online-Lehre entwickeln.

Ihr Fachgruppen-Vorstand  
Jan Schwarzbauer, Stefan Hahn, Markus Telscher, Stefanie Wieck und Christiane Zarfl